

ein großes, grobes Mädchen trat in diesem Augenblick an sie heran und rief im ausgeprägten cumberländischen Akzent:

„Helen Burns, wenn du nicht hinaufgehst und augenblicklich Ordnung in deiner Schieblade machst und sofort deine Arbeit sauber zusammenfaltest, so werde ich Miß Scatcherd rufen und sie bitten, sich die Sache anzusehen.“

Helen seufzte, als ihre Träumereien ein so jähes Ende nahmen, aber sie erhob sich und gehorchte der Aufseherin ohne Zögern, ohne Erwiderung.

---

## Siebentes Kapitel.

### Der schwarze Mann kommt.

Das erste Vierteljahr in Lowood dünkte Jane ein Menschenalter, aber durchaus kein goldenes Zeitalter; es bedeutete für sie einen ermüdenden Kampf mit der Schwierigkeit, sich in neue Regeln und ungewohnte Aufgaben hineinzuarbeiten. Die Furcht, in diesen Punkten zu unterliegen, quälte sie mehr als die körperlichen Mühseligkeiten und Entbehrungen, trotzdem auch diese wahrlich keine Kleinigkeiten waren.

Während der Monate Januar, Februar und März hinderten der tiefe Schnee und, nachdem er fortgeschmolzen, die fast unpassierbaren Straßen die Mädchen daran, weiter zu gehen, als bis an die Mauern des Gartens, nur der sonntägliche Weg in die Kirche machte eine Ausnahme; — aber doch mußten sie jeden Tag eine Stunde in freier Luft zubringen. Ihre Bekleidung war nicht hinreichend, um sie gegen die strenge Kälte zu schützen. Sie hatten keine Stiefel, der Schnee drang in ihre Schuhe und schmolz darin; ihre unbehandschuhten Hände erstarren und bedeckten sich nach und nach mit Frostbeulen, ebenso ihre Füße. Sie hatten verzweifelte Schmerzen zu erdulden, wenn ihre Füße sich entzündeten, und wenn sie die geschwollenen, wunden und steifen Zehen am Morgen in die Schuhe zwingen mußten. Auch die Kargheit der Nahrung